

Script

Eine Story über *CROSS: KINTSUGI*

Dr. Samuel Penderbayne / penderbayne@gmail.com

Crossing Borders - Classic meets Jazz / 19h30, 20.06.2023

Alfred Schnittke Akademie International, Hamburg

1. (ggf. erster CLICK)

Henriette Zahn hat jetzt gerade eigentlich alles schon über das Werk gesagt, obwohl ich hier einen Vortrag halten möchte. Ich bitte Sie noch einmal, die fantastische Pianistin zu applaudieren.

2. (CLICK)

Also:

Was mache ich hier?

Spricht die Kunst (CLICK) nicht genug für sich?

In einem Satz, verfolge ich die Theorie, dass man potenziell etwas mehr (CLICK) von einem Kunstwerk bekommen kann, wenn man sowohl (CLICK) das Konzept als auch (CLICK) einige technischen Schlüssel zum Inhalt erzählt bekommt. Diese zwei Elemente sind eng verwandt, sodass ich gerne heute eine (CLICK) 'Story' (CLICK) aus erster Hand über das Werk erzählen möchte.

Und - obwohl es den Abend zu einem Marathon machen könnte - werden wir danach diese halbstündige Herausforderung noch einmal hören, um diese Hypothese zu (CLICK) falsifizieren. Seid ihr dabei?

(Vielen Dank!/Ich hoffe doch), weil nämlich diese Komposition von Anfang an so konzipiert und durchgeführt worden ist, dass es eine (CLICK) Forschungsfrage behandelt, und dass die Methoden der Behandlung (CLICK) nachvollziehbar sind. Sollte das klappen, würde es nach meiner Definition zu einem Projekt (CLICK) der künstlerischen Forschung machen: und übrigens, die Entwicklung dieses Werks wurde als solches von der (CLICK) Claussen-Simon-Stiftung großzügig gefördert; dazu hat die (CLICK) Dr. E. Langer Stiftung die Produktionskosten des heutigen Konzerts mit einem wichtigen Zuschuss gefördert: und meine tiefe Dankbarkeit geht an diesen Institutionen.

Kleine Notiz: nur die Komposition/Entstehung des Werkes wird betrachtet nicht der Prozess der Interpretation, die eine eigene, genauso intensive Befragung bedürfte.

3. (CLICK)

Also was möchte ich machen?

Das hier: (CLICK)

Das Treffen von zwei verschiedenen Sachen, das Spannung, Drama und vielleicht auch Innovation auflöst. Es interessieren mich die (CLICK) 'Grenzzonen' der Kunst (Groys 1992), das (CLICK) Liminal Space (Bhabha 1994) zweier Kulturen, den neuen (CLICK) 'Third Space' ihrer Hybridität, die (CLICK) 'neither the one nor the other' darstellt (Bhabha 1994).

Als Künstler und Akademiker möchte ich dort mit den Wellen leben: wo das Wasser auf den Sand trifft, wo sie sich vermischen und man sich nicht mehr sicher ist, ob man steht oder schwimmt. Es ist ein Ort des (CLICK) Chaos, es ist (CLICK) messy, also Unordentlich, (CLICK) Spannend, mit Risiken verbunden, und dafür eine tolle Umgebung für (CLICK) Innovation.

Vielleicht hat jede:r eine eigene Küstenlinie von zwei Sachen. Für mich, sind es die Welten der (CLICK) klassischen/zeitgenössisch-klassischen Musik und der (CLICK) popkultureller Musik (inkl. Jazz): und in der (CLICK) Mitte liegt was ich nenne (CLICK) 'Cross-Genre'.

Die beiden wirklich zu vereinen ist unmöglich. Die Welten sind sowieso in sich sehr divers und verbergen unzählige Mengen solcher Küstenlinien. Es gibt keine wirklich wahre Erkenntnis, keine endgültige Antwort oder Lösung zur Frage und zum Problem des Cross-Genres.

Aber: Soll man es deswegen nicht machen? Gerade deswegen interessiert es mich so sehr.

Der Forschungsgegenstand ist also:

Mein künstlerischer Prozess der Cross-Genre Komposition.

4. (CLICK)

Und meine Forschungsfrage ist: (CLICK)

Wie und wozu kann man die (CLICK) klassische Kompositionstradition mit Elementen (CLICK) popkultureller Musikgenres bereichern?

In 2018 habe ich eine (CLICK) Dissertation zu dieser Frage verteidigt, in dem ich mich auf den Literaturkritiker und Postkolonialer Theoretiker (CLICK) Homi K. Bhabha bezogen habe, vor allem sein 1994 Text (CLICK) 'Die Verortung der Kultur'.

Er spricht über die (CLICK) Identitätsbildung eines Individuums, vor allem als Hybride in einem Dritten Raum zwischen zwei kulturellen Orten, zBs. Indien und England - dieser Zustand nennt er 'Liminality'. Dieser Dritter Raum, diese Liminalität, ist sehr ambivalent, weil jede Kultur in sich viele Widersprüche verbirgt.

Und wenn man eine 'Andere' ohne unzählige wesentliche Widersprüche darstellt, betreibt man Stereotyp. Wenn man die 'Eigene' Kultur ohne solche Widersprüche darstellt, betreibt man

'Fixity, so etwas wie 'Festigkeit' auf Deutsch. Das macht zwar jeder, weil Kulturen durch Differenzen geprägt sind, aber es ist weniger konstruktiv sie zu stereotypen als sie in einem ambivalenten Hybridität eines Individuums zu betrachten.

5. (CLICK)

Aber wie forschen: was ist die Forschungsmethode?

In einem Wort: (CLICK) Auto-Ethnographie.

Ich möchte Cross-Genre selber durch meine eigene Kunst entdecken: das Konzept hinter Cross-Genre soll meine Kunst beeinflussen, und meine Kunst soll auch das Konzept mitformieren. Es soll in beiden Richtungen gehen und eben eine (CLICK) Küstenlinie zwischen Theorie und Praxis bilden: Deshalb kann keine dritte unabhängige Partei aus einer objektiven Distanz diese Art von Forschung machen - es erfolgt zwingend epistemologisch nur anhand die Auto-Ethnographie.

Trotzdem soll es nachvollziehbar sein, irgendwie. Dafür habe ich zwei methodologische Elemente eingebaut:

- Erstens habe ich einen (CLICK) Arbeitsjournal gehalten, in dem ich die Forschungsfrage und Konzept zu Beginn notiere, sowie sehr viele Gedanken dokumentiere.
- Zweitens habe ich dritte Parteien in den Prozess eingebaut, um meine Perspektive durch Anderen zu erweitern. Das heißt einerseits künstlerische Kollaboration, eine Art 'Practice Research': Ich habe mit jeweils einem (CLICK) Jazz-Pop-Pianisten Martin Zamorano und einer (CLICK) klassischen Pianistin, eben Henriette Zahn an den Skizzen und Entwürfen gearbeitet - und andererseits durch kritische Werkbesprechungen mit Mentors, die mehr-oder-weniger stellvertretend der künstlerischen Akademie sind: (CLICK) Prof. Fredrik Schwenk, (CLICK) Prof. Reinhard Flender und (CLICK) Prof. Moritz Eggert, sowie einige (CLICK) Kolleg:innen, die manchmal eher aus der Praxis oder eher aus der Theorie mich beraten haben.

Reflexion, Dokumentation, Kollaboration: Das ist die Forschungsmethode meiner Auto-Ethnographie.

6. (CLICK)

Mit dem (CLICK) Forschungsgegenstand samt (Forschungsfrage und eine (CLICK) Forschungsmethodik definiert, bin ich zum wissenschaftlichen Betreuer des Projektes (CLICK) Jan-Philipp Sprick gegangen. Prinzipiell war er mit diesen (CLICK) einverstanden.

Wir haben einen Prozess der Kollaboration mit (CLICK) Artistic Advisors besprochen. Diese Menschen sollen aber keine Co-Composers werden, weil ich absichtlich eine klassisch-traditionelle Urheberschaft für das Werk anvisiere.

Heute werde ich nicht ins (CLICK) Detail dieser schwierigen Definition gehen, aber auf anthropologischer Ebene erzählen, dass die Menschen in ihren (CLICK) individuellen Identitäten betrachtet worden sind. Sie sollten nicht für eine ganze Kultur stehen müssen - das kann keiner - sondern als individuelle Hybride vielerlei Einflüsse. Im Sinne der ethnographischen Praxisforschung sind sie als Subjekte in ihren praktischen Feldern betrachtet werden. (CLICK) (CLICK)

Das Werk sollte mit diesen Personen zu verschiedenen Stufen der Anfertigung besprochen werden, während ich ihre und meine Gedanken im (CLICK) Arbeitsjournal festhalte:

- Erstens fertige ich reife (CLICK) Skizzen an, die eine 'klare künstlerische Vision' artikulieren sollten. Dann kollaboriere ich mit dem (CLICK) Jazz-Pop-Pianisten Martin Zamorano. Diese Stufe nenne ich ca. (CLICK) 30% fertig.
- Dann fertige ich einen (CLICK) ersten Entwurf an, und bringe ihn zu der (CLICK) klassisch-gebildeten Pianisten Henriette Zahn und meinen (CLICK) Mentors und Komponisten-Kolleg:innen. Das nenne ich ca. (CLICK) 70% fertig.
- Nach dem, würde ich das Werk so anfertigen, sodass es für mich (CLICK) 100% fertig ist, und heute Abend (CLICK) uraufgeführt werden kann. (CLICK) Sie sind großartig, dass Sie meinen Vortrag dulden, in dem ich und wir über den (CLICK) Mehrwert dieser Story reflektieren.

7. (CLICK)

Also das System ist gebaut, das Konzept ist da, jetzt habe ich eine Grundsatzentscheidung aus dem Bauch getroffen, um die Kunst zu starten, und zwar: (CLICK) (CLICK) eine Klaviersonate zu komponieren.

Dann fragte ich mich: (CLICK) warum? Und diese Selbstbefragung habe ich in meinem (CLICK) Arbeitsjournal dokumentiert, um meine Hidden Agendas festzuhalten.

Und auch hier werde ich nicht ins Detail (CLICK) (CLICK) (CLICK) (CLICK) gehen können, aber die Slides sind vorne an der Abendkasse ausgedruckt, um näher studiert werden zu können.

8. (CLICK)

Dann hat endlich die (CLICK) (CLICK) Komposition selber angefangen. Wie immer, habe ich ins (CLICK) Journal fleißig geschrieben, und schon einige (CLICK) (CLICK) Erkenntnisse gehabt, bevor es dann das (CLICK) Stadium erreicht hat, dass ich (CLICK) Skizzen zu allen Hauptthemen hatte, die meiner Meinung nach eine 'klare künstlerische Vision' artikuliert haben.

9. (CLICK)

Ich zeige (CLICK) Martin die Skizzen und fragte ihn im wesentlichen:

- (CLICK) Wie kann das Material weniger 'klassisch' klingen?
- (CLICK) Würdest du Variationen in einem nicht-klassischen Stil deines Wahls improvisieren?

Und was hat er gesagt? (CLICK) (CLICK) (CLICK) Sehr viele sehr interessante Sachen.

Heute werde ich aber aus Zeitgründen nur ein (CLICK) Beispiel präsentieren.

10. (CLICK)

(CLICK) Was ich jetzt analysiere ist das größte Beispiel von ca. 5-9, wo manche schon klein sind.

(CLICK) Ich präsentierte ihm das Hauptthema des ersten Satz als Skizze, obwohl es inzwischen nicht wirklich einen 'ersten Satz' gibt, und er sowieso dann nicht mehr wirklich in Hauptsatzform wäre, und daher eigentlich an Relevanz verloren hat. — übrigens, daher der Untertitel: 'Somewhat like a piano sonata'.

Wir können ein Computer MIDI von diesem Material hören. (CLICK)

Jetzt lass uns Auszüge aus seiner Beratung dazu mit seinem Erlaubnis hören und sehen. (CLICK)

(CLICK) (CLICK)

[Die Notizen aus seinem Video zur richtigen Zeit einblenden.]

11. (CLICK)

(CLICK) Und wie habe ich es umgesetzt? (CLICK) Das können wir auch sehen und durch eine Einspielung von Henriette Zahn hören. (CLICK)

Das ist tatsächlich (CLICK) keine Transkription von dem, was er gemacht hat. Da sind ein paar Stellen, (CLICK) die ich transkribiert habe, sonst ist es eher wie eine (CLICK) Stilkopie seines Stils. Er hat in unserer Session gesagt, dass sein Stil (CLICK) 'geklaut' von Brad Mehldau ist, der selber von Keith Jarrett geklaut hat, der bestimmt auch selber einiges geklaut hat. Meins ist also geklaut von ihm genau in dieser Tradition.

Es geht auch in Richtung (CLICK) Hybrid, weniger stark in diesem Beispiel als in anderen im Werk, aber hier ist zBs. ein paar (CLICK) Cluster und eine romantische (CLICK) Oktavierung zu sehen.

12. (CLICK)

Die die (CLICK) (CLICK) Komposition ging weiter, so auch meine viele Einträge (CLICK) (CLICK) (CLICK) ins Journal.

Ziel war es, von den Skizzen zu einem ersten (CLICK) Entwurf zu kommen - den ich vorübergehend (CLICK) 'Piano Sonata #1: Cross-Genre' genannt habe, um ihn dann (CLICK) Henriette Zahn und meine (CLICK) vertraute Mentors und Kolleg:innen präsentieren zu können.

13. (CLICK)

Ich zeige (CLICK) Henriette den Entwurf und fragte sie im wesentlichen:
(CLICK) Wie klassisch ist es? Wie gut geschrieben für Klavier? Ist es eine Sonate? Ist es Jazzy oder non-classical?

(CLICK) Und was hat sie gesagt? (CLICK) (CLICK) Auch sehr viele sehr interessante Sachen. Nun werde ich heute leider nicht alles in Detail (CLICK) (CLICK) präsentieren können, sondern mich auf diesen Tipp fokussieren...

14. (CLICK)

... und zwei Beispiel zeigen.

Das (CLICK) erste ist so etwas wie ein (CLICK) Tipp zum Ausdruck und pianistischer Spielbarkeit. Lass uns den Status Quo Ante vom ersten Beispiel mit einem Computer-MIDI hören. Ihr feedback war, diese Figur (CLICK) statt als 4-5 Triller - der bei jeder Pianist:in eher die schwächeren Fingern in Anspruch nimmt - als (CLICK) schnell-wiederholte Akkorde zu spielen, die kräftiger und (CLICK) effektvoller sind, im Sinne von extremer und sogar gewaltvoller. Wir können eine Aufnahme von ihr hören, was daraus geworden ist.

15. (CLICK)

Das zweite ist (CLICK) kompositorischer Natur und das größte Beispiel dieser Art aus ca. 3-5, wieder wo manche klein sind. Wir können den Ur-Zustand mit MIDI Hören. (CLICK)

Ihr Feedback dazu war, (CLICK) dass diesen (CLICK) 'Schluss' zum originellen 'ersten Satz' für sie zu plakativ klingt. Ihre Idee wäre es dahingehend, den Übergang vom 1. bis in den 2. Satz nahtlos zu verschränken. Das war ein sehr, sehr großer Tipp, und lass uns das Ergebnis davon sehen (CLICK) und hören, von ihr eingespielt. CLICK CLICK

16. (CLICK)

Den ersten Entwurf ging auch an meinen (CLICK) Mentors. Wir haben uns für meistens über eine Stunde getroffen und das Werk besprochen, die (CLICK) Notizen dessen ins Arbeitsjournal übertragen worden sind.

Allmählich merkte ich, dass (CLICK) andere Stimmen sich auch in meinem Kopf befinden, manchmal nur mit einem Satz, manchmal mit einem paar Wörtchen, und auch wenn diese Zitate nichts direktes mit der Klaviersonate zu tun haben. Natürlich sind auch Tipps der (CLICK) Artistic Advisors auch im Spiel.

Ich bin auf diese Zitate - die ich hier mit Erlaubnis zeige - durch eine (CLICK) (CLICK) Selbstbefragung meines Gedächtnis gekommen: (CLICK) welche Lehren waren mir *besonders* wichtig? Das ist nämlich eine etablierte und bestimmte (CLICK) Technik der Auto-Ethnographie. Um eine Nummer sicherer zu gehen, bin ich danach (CLICK) durch das Journal gegangen, um zu sehen, welche Zitate mir noch sehr wichtig erscheinen, woran ich mich nicht erinnert habe. Das waren nur ein paar wenige.

17. (CLICK)

Ich fühlte das Bedürfnis nach mehr Klarheit und habe mich während eines (CLICK) Journaleintrags an einer Technik der japanischen Töpferei Namens (CLICK) KINTSUGI erinnert, wo kaputte Schüssel mit Gold wieder heil gemacht werden. Die Schüssel erscheinen dadurch noch schöner als je.

Einige Tipps (CLICK) haben sich in diesem Hinblick nämlich gut kombinieren lassen, um eine Variante dieser Technik in der Komposition zu ergeben.

18. (CLICK)

Hier (CLICK) ist ein großes Beispiel einer Passage **vor dem** KINTSUGI, das wir mit MIDI hören können. (CLICK)

[Und beim Hören T169 einmal klicken.]

19. (CLICK)

Und (CLICK) hier nach KINTSUGI (CLICK), das wir eingespielt von Henriette hören können. (CLICK)

20. (CLICK)

(CLICK) So ging dann endlich die Komposition zu ende, und diesen (CLICK) letzten Schritt dokumentierte ich auch im Journal. (CLICK) Hier auch ohne Detail präsentiert. (CLICK)

21. (CLICK)

Gleich werden wir die Sonate nochmal hören. Ich danke Ihnen sehr für Ihre starke Aufmerksamkeit zwischen Aufführungen, und besonders auch Henriette sehr für die Wille und das Können, zweimal eine solche Leistung zu erbringen.

Wenn Sie möchten, würde ich gerne für das zweite Hören ein Paar Sachen unterbringen.

Erstens möchte ich die 'Ergebnisse' und 'Erkenntnisse' der *theoretischen* Forschung auf diese Leinwand präsentieren, in Form des Metapher einer (CLICK) Küstenlinie, während Henriette die 'Ergebnisse' und 'Erkenntnisse' der *ästhetischen* Forschung auf dem Klavier präsentiert.

Zur Entschlüsselung:

steht (sehr grob formuliert) links der klassische bzw. zeitgenössisch-klassische Raum, und auch (genauso grob formuliert) rechts der popkultureller Raum. In der Mitte wäre die optimale Version von Cross-Genre Komposition - also die Mitte wäre zumindest das Ziel des Konzepts. Diese Begriffe habe ich aus meinem Journal gezogen, also meine eigenen Gedanken und die der sämtlichen Advisors.

Wenn Sie möchten haben Sie 25 Minuten sich diese Begriffe anzuschauen, und darüber nachzudenken, sie als Schlüssel zum intellektuellen Konzepts des Werkes zu verstehen.

Zweitens finden Sie unter ihrem Sitz ein kleines Formular und eine Stift. Sie können die Fragen beantworten und so das Konzept von Cross-Genre sowie meine Definition der künstlerischen Forschung verifizieren oder falsifizieren. Das würde mich freuen.

Aber wenn Sie möchten, können Sie nur hören, und Ihre Ohren, Augen und Herzen der wunderbaren Pianistin Henriette Zahn schenken.

Damit möchte ich mich ein letztes Mal bei Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit bedanken und sehr herzlich Henriette Zahn auf die Bühne bitten.